Geschichten und Geschichte aus Bardenberg, Broichweiden & Würselen

SCHLAGLICHTER

Kulturstiftung und Kulturarchiv Würselen

NR. 5 | DEZEMBER 2017

ISSN: 2512-3998

1852

Die Florresei-Gesellschaft zu Scherberg veranstaltet am Sonntag Abend eine großartige Abend-Unterhaltung nebst glänzenden Ball im Gesellschaftslokale bei P. Bücken, und am Karnevals-Montag punkt Morgens 9 Uhr, großer Maskenzug, wozu die Mitglieder höflichst eingeladen werden.
Das Komite.
397.

1884

Die Lindener u. Kerzenser Karnevalsfreunde
veranstalten am Rosenmontage von Nachmittags 2 Uhr ab einen großen
Carnevalszug,
welcher die Hauptstraßen der Schwesterstädte passiren wird.
Abends von 7 Uhr ab: Entree Ball bei Nic. Schieren in Linden.
Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle Hülsebusch. 881b

19. JAHRHUNDERT

Karneval in Würselen

ZEICHNUNG KARNEVALS-ANNONCE UM 1900

ST. SEBASTIAN MIT UMLIEGENDEM KIRCHHOF

ZEICHNUNG KARNEVALS-ANNONCE UM 1900

Zum Heft

Diese Ausgabe erscheint rechtzeitig zur Karnevalssession 2017/2018 und widmet sich dem bunten Fastnachts- und Karnevalstreiben in unserer Stadt im 19. Jahrhundert. Volkskarneval bedeutete damals, dass in fast allen Gaststätten und Wirtschaften gefeiert wurde. Die Konzerte, theatralischen Abende, humoristischen Vorträge, Maskenbälle und Tanzabende wurden organisiert von den Wirten und besonders von den vielen Vereinen, die von Bardenberg über Broich, Weiden und Würselen das gesellschaftliche Leben in unserer Stadt prägten. Aber auch eine bisher weitgehend unbekannte Karnevalsgesellschaft gab es schon: die Scherberger Florresei. Achim Großmann hat für diesen Artikel u.a. die Anzeigenteile alter Zeitungen ausgewertet.
Norbert Lynen berichtet von einer erstaunlichen Geschichte über „aufständische Würselener", die anfangs des 17. Jahrhunderts mit der Androhung von Waffengewalt die Einsetzung eines neuen Pfarrers verhindern wollten. Mit weiteren Beispielen unterlegt er, dass die Würselener ein selbstbewusstes und manchmal widerborstiges Völkchen waren.

Vor wenigen Wochen haben wir den Geschichtsverein „Geschichtswerkstatt Würselen e.V." gegründet, der schon über 40 Mitglieder hat. Mehr darüber erfahren Sie auf der Internetseite www.kulturarchiv-wuerselen.de und demnächst auch in diesem Heft.

Das neue Heft wird wieder kostenlos verteilt. Um die Reihe zu finanzieren, bitten wir Sie erneut um Ihre Spenden (Konto Kulturstiftung Würselen Sparkasse Aachen: Konto IBAN DE18 3905 0000 0001 0011 06 oder VR-Bank Würselen Konto IBAN DE28 3916 2980 0120 0220 24), gerne auch als Barspende abzugeben beim Kulturarchiv Würselen, Kaiserstr. 36 (Altes Rathaus), mittwochs 15 – 18 Uhr.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen. Unsere Bitte: Wenn Sie alte Fotos oder Erinnerungsstücke haben, die für die Heimatgeschichte unserer Stadt wichtig sind, besuchen Sie uns bitte im Kulturarchiv.

Achim Großmann
Kulturstiftung Würselen

Heinz Josef Küppers
Kulturarchiv Würselen

Impressum

Heimatmagazin Schlaglichter
ISSN 2512-3998

Herausgeber:
Kulturstiftung Würselen in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Geschichtswerkstatt Würselen (Kulturarchiv Würselen)

Herstellung:
Schloemer & Partner GmbH, Düren

www.kulturstiftung-wuerselen.de
www.kulturarchiv-wuerselen.de

Würselener Karneval im 19. Jahrhundert

von Achim Großmann

Fastnacht und Karneval sind im Brauchtum unserer Stadt fest verankert. Immer wird auf die jahrhundertealte Tradition dieses Festes verwiesen. Schaut man in die Festschriften und Chroniken der Vereine, wird man jedoch feststellen, dass es große Lücken gibt, wenn man mehr als ein paar Jahrzehnte zurückblickt und erfahren will, ob und wie früher – beispielsweise im 19. Jahrhundert – in Bardenberg, Broich, Weiden und Würselen Karneval gefeiert wurde.
Bei den schlimmen Zerstörungen in unserer Stadt während des 2. Weltkrieges wurden viele Quellen vernichtet. Viele Akten sind verbrannt, und auch Protokolle und Ausrüstungsgegenstände von Vereinen wurden vernichtet. Für diesen Artikel wurden daher erstmals Fundstellen ausgewertet, die bisher vernachlässigt wurden. Besonders die Auswertung alter Tageszeitungen half, dem Karnevalsgeschehen besser auf die Spur zu kommen.

Auch die jetzt untersuchten Quellen schließen nicht jede Wissenslücke. Die Tageszeitungen im 19. Jahrhundert waren nur wenige Seiten stark, es gab bis auf wenige Zeilen in jeder Ausgabe kaum eine lokale Berichterstattung, und die bezog sich vorrangig auf die Stadt Aachen. Es hat sich aber gezeigt, dass der Anzeigenteil allein schon ergiebig genug ist, um Rückschlüsse auf das Karnevalsgeschehen zu ziehen. Denn die Vereine und Wirtschaften nutzten die wachsende Auflage und das größer werdende Verbreitungsgebiet, um in Annoncen auf die eigenen Veranstaltungen aufmerksam zu machen und potentielle Gäste anzusprechen. Das geschah sicher nicht regelmäßig, denn die Annoncen mussten bezahlt werden. Außerdem blieben in einigen Jahren die Aktivitäten zu Karneval auch aus, weil die Wirtschaftslage schlecht oder gar katastrophal war, die Politik Verbote aussprach oder Kriege geführt wurden.

Weit über 320 dieser Fundstellen konnten ausgewertet werden, und so kann man beginnen, ein – wenn auch nicht vollständiges - Mosaik über die damaligen Karnevalsaktivitäten zusammenzufügen.

Erste Spuren des Karnevals in Würselen

Über die Ursprünge des Karnevals in unserer Region ist vielfach berichtet worden. Man kann das gut nachlesen, beispielsweise in dem Buch von Helmut Crous über den Aachener Karneval.[1] So wissen wir, dass dieses Brauchtum in jeweils sich ändernden Facetten in unserer Nachbarstadt Aachen bis etwa ins 14. Jahrhundert zurückverfolgt werden kann. Noch frühere Erwähnungen werden in der neueren Literatur eher kontrovers diskutiert.[2]

[1] Crous, Helmut: Karneval in Aachen. Wie er wurde. Wie er war. Wie er ist. Närrische Kur seit 1133. Aachener Karnevalsverein 1859 - 1959, Aachen 1959.

[2] Vgl. Frohn, Christina: Karneval in Köln, Düsseldorf und Aachen 1823 – 1914, Inauguraldissertation Bonn 1999, S. 28. Dort schreibt die Autorin, dass es sich bei dem angeblichen Aachener Narrenschiff 1133 in Wirklichkeit um eine Protestaktion von Webern gehandelt habe.

Uns interessiert aber besonders der Würselener Karneval, und die älteste derzeit bekannte Quelle führt uns etwas mehr als 300 Jahre zurück in das Jahr 1699. Berichtet wird über „Knauchemannder“ oder „Knauchejonge“, so die Namen der Würselener Karnevalsgruppe, die sich 1699 im „Güldenen Krahnen“ gegründet haben soll, einer Wirtschaft an der Krefelder Straße, deren Wirt Baltes Ritzerfeld war. Sie feierten prächtige Karnevalsfeste und trugen lange schwarze Gewänder, auf die mit weißer Farbe Knochen aufgemalt waren. Sie fanden Erwähnung bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts und waren wohl aktiv, bis die Franzosen den Karneval nach 1793 erst einmal verboten.[3]

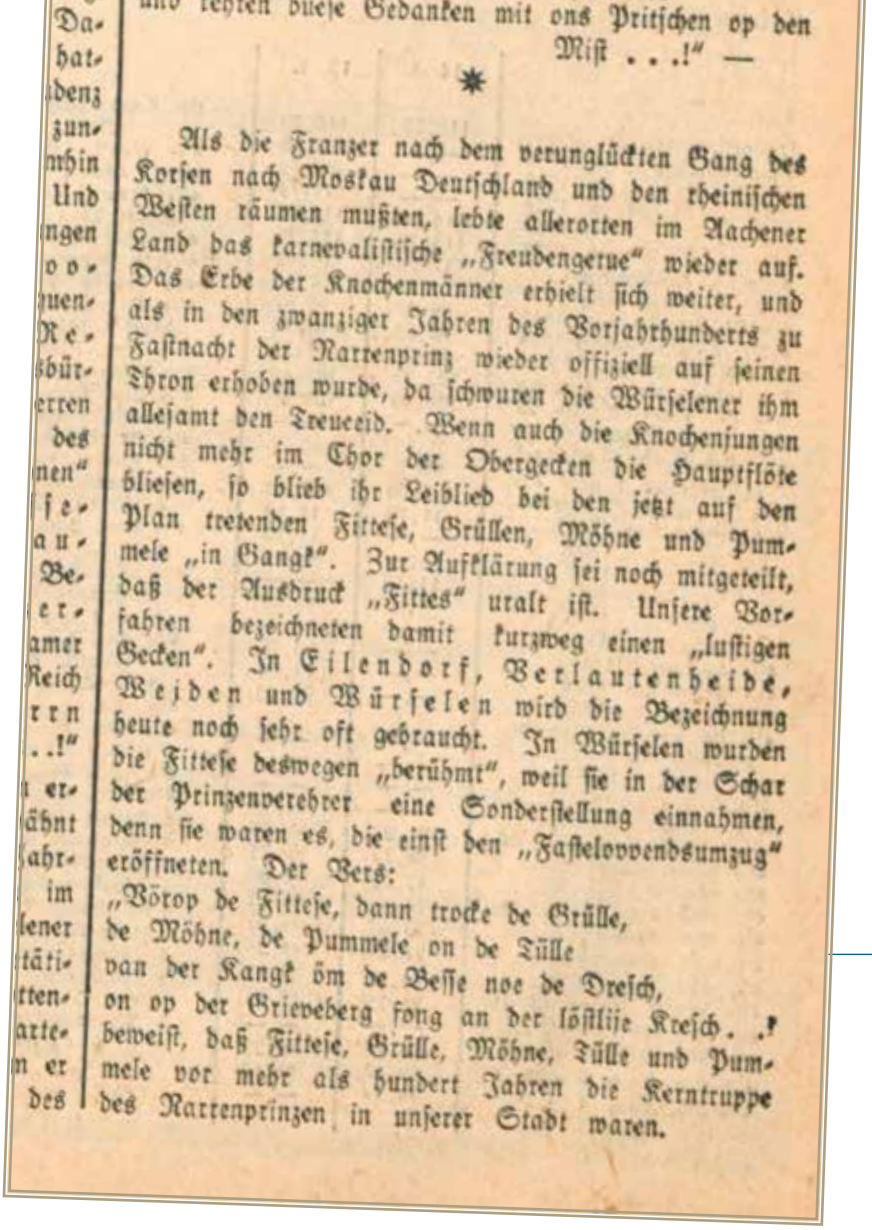
Heinz Wacker, Würselener Karnevalist und eine Zeit lang als Präsident des BDK (Bund Deutscher Karneval) „oberster Karnevalist“ unseres Landes, wertete einen weiteren Artikel aus den 1930er Jahren aus.[4] Erwähnt wird dort die Wahl des Prinzen Karneval im Kreck’schen Saale um die Mitte des 18. Jahrhunderts, zwei Namen von Karnevalsprinzen werden genannt, für 1756 Werner Dohmen und für 1761 Hendrich Vaaßen. Ein Fastnachtsumzug 1782 in Würselen soll angeblich 4000 Teilnehmer gehabt haben, die wenigsten seien aus Würselen gekommen, viele aus den verschiedenen Ortschaften der Umgebung. Damals habe es keine Wagen gegeben, sondern nur Fußgruppen. Berichtet wird außerdem von Raufereien und Prügeleien, wenn getrunken wurde und man sich „de Worret“ sagte. So soll es in Haal 1790 15 Verletzte gegeben haben, von denen einer später starb, im Saal Koll in Weiden 1788 32 Blessierte und im anberaumten Gerichtsverfahren „empfindliche Freiheitsstrafen“.[5]

Das 19. Jahrhundert – die „Reform“ des Karnevals

Als die Franzosen die Aachener Region und dann das linksrheinische Rheinland besetzten, wurde Karneval zunächst verboten. Ausschlaggebend waren wohl das Sicherheitsbedürfnis und die Angst, dass Maskeraden in der Öffentlichkeit genutzt werden könnten, um Störungen zu provozieren.[6] Der Präfekt des Roerdépartements bestätigte 1799 erneut das Verbot von Maskeraden an den Karnevalstagen und hielt das Ganze für eine unanständige Lustbarkeit, die eines vernünftigen Menschen nicht angemessen sei.[7] Erst als das Rheinland im Frieden von Lunéville völkerrechtlich als Teil Frankreichs anerkannt wurde, lockerte die französische Verwaltung diese Regeln. Maskeraden wurden geduldet, aber mit genauen Auflagen. So sollte die öffentliche Ruhe nicht gestört werden, die Maskierten durften keine Passanten beleidigen und mussten sich Polizeibeamten auf Aufforderung sofort ohne Maske zeigen.[8]
Leider fehlen Hinweise, ob Karnevalisten in den Mairies Bardenberg, Broich, Weiden und Würselen in der Franzosenzeit aktiv waren.

Als die Franzosen 1814 abziehen mussten und das Rheinland 1816 dann offiziell zu Preußen kam, war die wirtschaftliche Lage sehr schlecht und die Not in weiten Bevölkerungsteilen groß. Die neuen politischen Umstände mit einer Fülle von Verboten auch zur Karnevalszeit taten ein Übriges, dass Karneval gar nicht oder nur sehr wenig gefeiert wurde. Vielleicht gab es vereinzel-

[3] »Westdeutscher Beobachter« Nr. 14 vom 15.1.1937. Der Artikel in der Zeitung der Nationalsozialisten trägt keinen Autorennamen und nennt keine Quelle.
[4] Vgl. Wacker, Heinz: „manne und frauleuth so sich besuppt hatten…“, in Festschrift zur Bundespräsidialtagung BDK 1986 in Würselen. Leider sind der Fundort bzw. die Quelle dieses Artikels nicht erwähnt.
[5] Ebda.
[6] Vgl. Frohn, Christina, a.a.O., S.38 f.
[7] Vgl. ebda., S. 39 und Crous, Helmut, a.a.O., S. 18.
[8] Vgl. Frohn, Christina, a.a.O., S. 41f.



und lehten diese Gedanken mit ons Pritschen op den Mist . . .!" —

✱

Als die Franzer nach dem verunglückten Gang des Korsen nach Moskau Deutschland und den rheinischen Westen räumen mußten, lebte allerorten im Aachener Land das karnevalistische „Freudengetue" wieder auf. Das Erbe der Knochenmänner erhielt sich weiter, und als in den zwanziger Jahren des Vorjahrhunderts zu Fastnacht der Narrenprinz wieder offiziell auf seinen Thron erhoben wurde, da schwuren die Würselener ihm allesamt den Treueeid. Wenn auch die Knochenjungen nicht mehr im Chor der Obergecken die Hauptflöte bliesen, so blieb ihr Leiblied bei den jetzt auf den Plan tretenden Fittese, Grüllen, Möhne und Pummele „in Gangk". Zur Aufklärung sei noch mitgeteilt, daß der Ausdruck „Fittes" uralt ist. Unsere Vorfahren bezeichneten damit kurzweg einen „lustigen Gecken". In Eilendorf, Verlautenheide, Weiden und Würselen wird die Bezeichnung heute noch sehr oft gebraucht. In Würselen wurden die Fittese deswegen „berühmt", weil sie in der Schar der Prinzenverehrer eine Sonderstellung einnahmen, denn sie waren es, die einst den „Fastelovvendsumzug" eröffneten. Der Vers:

„Vörop de Fittese, dann trocke de Grülle,
de Möhne, de Pummele on de Tülle
van der Kangk öm de Besse noe de Dresch,
on op der Grieveberg fong an der löstlije Kresch. .!"

beweist, daß Fittese, Grülle, Möhne, Tülle und Pummele vor mehr als hundert Jahren die Kerntruppe des Narrenprinzen in unserer Stadt waren.

Ausschnitt aus einem Artikel über den Karneval im alten Würselen. [12]

te Jecken und die eine oder andere Feier in einer Wirtschaft. Aufgrund der bisherigen Recherchen dürfte aber sicher sein, dass es zu dieser Zeit bis anfangs der 1820er Jahre keine alljährlich wiederkehrenden festen Ereignisse zu den Karnevalstagen gab.

Wann genau in den 1820er Jahren das Karnevalstreiben wieder aufblühte, ist zeitlich nicht genau festzulegen. In Düren (1827 die Dürener Wurm-Messer Gilde) und Linnich (etwa zur selben Zeit entstand die Linnicher Eiertipperei) gab es erste Karnevalsgesellschaften[9], über Aachen heißt es in einem Zeitungsartikel: „Aachen hinkte etwas nach, obwohl auch hier spätestens im Jahre 1825 sich wieder karnevalistisches Treiben auf der Straße zeigte."[10] Wie war es wohl in Würselen?

Wir stützen uns nochmals auf den erwähnten Artikel aus dem Jahr 1937.[10] In den 1820er Jahren, so der Tenor des Artikels, hätten Karnevalsgruppen, und zwar die „Fittesse", „Grülle", „Möhne", „Pummele" und „Tülle" den Karneval in Würselen wiederbelebt. Sogar von einem „Fastellovvendsumzug" ist darin die Rede.

„Vörop de Fittesse, dann trocke de Grülle,
de Möhne, de Pummele en de Tülle
van der Kangk öm de Besse noe de Dresch,
on op der Grevenberg fong an der löstlije
Kresch."

[9] Vgl. Schiffers, Dr. Heinrich: 100 Jahre Aachener Karnevalsgesellschaften, in »Echo der Gegenwart« Nr. 34 vom 9.2.1929.
[10] Ebda.
[11] Vgl. »Westdeutscher Beobachter« vom 15.1.1937.
[12] Stadtarchiv Aachen ZTG1, »Westdeutscher Beobachter« vom 15.1.1937.

Aus dem eher spontanen Treiben entstand nach und nach ein moderner und organisierter Karneval, in Köln 1823 mit der Bildung eines ersten Karnevalskomitees.[13] In Aachen folgte etwas später die Gründung der Aachener Florresei 1829.
Erste Masken- und Karnevalszüge wurden organisiert, voran natürlich in den größeren Städten. „Für Düsseldorf ließen sich in einer ersten Aufstellung für den Zeitraum von 1825 bis 1914 insgesamt 29 Maskenzüge feststellen; für Aachen ergab sich für den Zeitraum von 1829 bis 1914 eine Zahl von 26 Maskenzügen.“[14]
Ab den 1830er Jahren können wir auf Tageszeitungen zurückgreifen. Durch diese haben wir nun authentische Zeugnisse, gedruckt in den Tagen, in denen die Ereignisse stattfanden. Nach 1840 stößt man auf erste Annoncen aus Bardenberg, Grevenberg und Würselen, etwa ab Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelt sich eine kunterbunte Karnevalsszene in fast allen Ortsteilen unserer Stadt. Anfangs waren es Anzeigen, die von Wirten allein geschaltet wurden, um auf Veranstaltungen in ihrer Gaststätte aufmerksam zu machen, später nimmt die Zahl der Vereine zu, die in den Annoncen auftauchen. Die Tabelle zeigt die ersten zehn Karnevalsanzeigen, die im »Echo der Gegenwart« veröffentlicht wurden:

Jahreszahl	Verein	Gaststätte	Art der Veranstaltung	Ort
1843 25. Februar		Cornely	Ball in den Fastnacht-Tagen	Würselen
1845 30. Januar		Dahmen	Ball bei Gelegenheit der Fastnacht	Grevenberg an der Landstraße
1846 20. Februar		Dahmen	Ball Montag und Dienstag	Grevenberg an der Landstraße
1847 11. Februar		Witwe H. Schroiff	Ball Sonntag und Montag	Bardenberg
1847 14. Februar		Witwe H. Schroiff	Ball Montag	Bardenberg
1848 05. März		Andreas Dahmen	Ball Sonntag und Montag	Grevenberg an der Landstraße
1849 17. Februar		A. Dahmen	Ball Sonntag und Montag	Grevenberg an der Landstraße
1850 08. Februar		Andreas Dahmen	Ball Montag	Grevenberg an der Landstraße
1851 02. März		A. Dahmen	Ball am Karnevals Montag und Dienstag	Grevenberg
1852 21. Februar	Florresei Gesellschaft Scherberg	P. Bücken (Gesellschaftslokal)	Sonntagabend großartige Abend Unterhaltung und glänzender Ball – Karnevals-Montag großer Maskenzug	Scherberg

[13] Vgl. Frohn, Christina, a.a.O. , S.6.

[14] Ebda., S. 158.

Die Florresei-Gesellschaft Scherberg und der große Maskenzug 1852

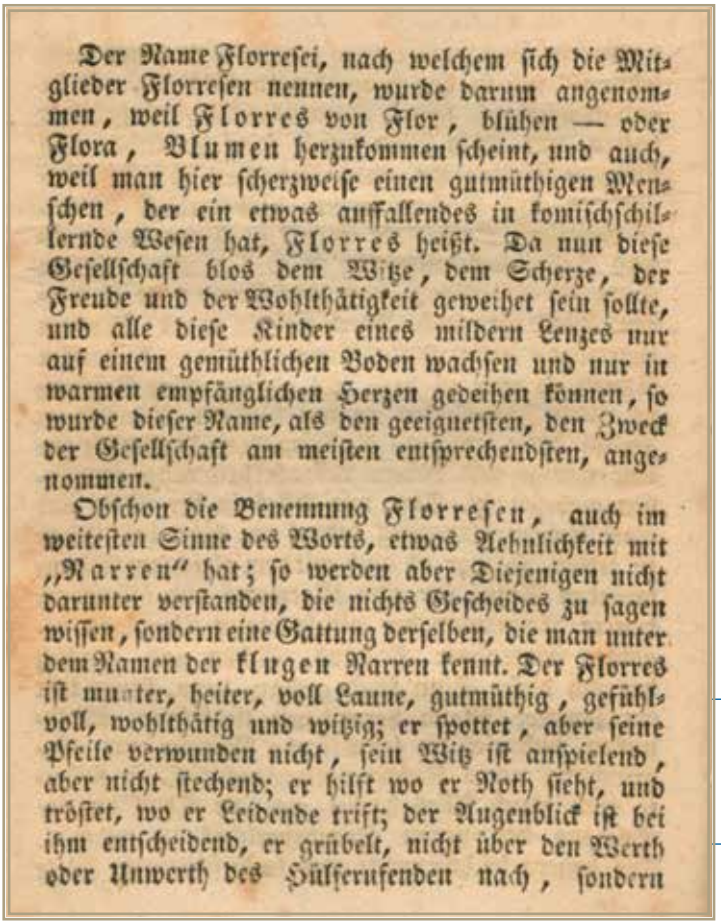
Die Florresei-Gesellschaft zu Scherberg veranstaltet am Sonntag Abend eine großartige Abend-Unterhaltung nebst **glänzenden Ball** im Gesellschaftslokale bei **P. Bücken**, und am Karnevals-Montag punkt Morgens 9 Uhr, **großer Maskenzug**, wozu die Mitglieder höflichst eingeladen werden.

397. **Das Komite.**

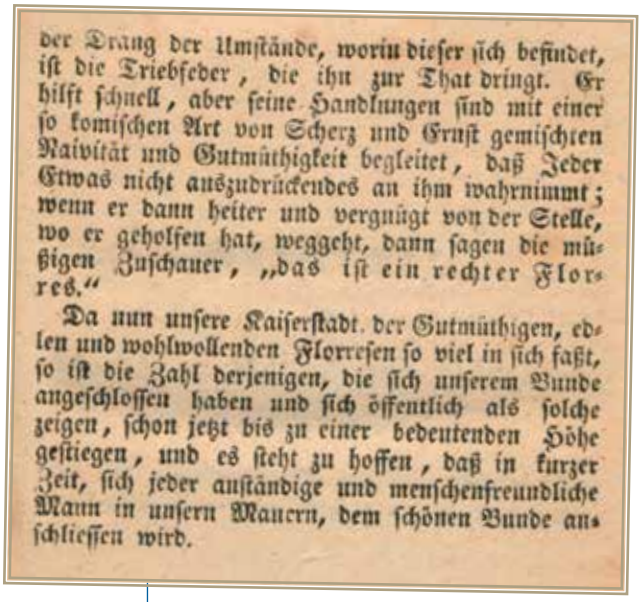
Werbung für eine Karnevalsveranstaltung und einen Maskenzug im »Echo der Gegenwart« vom 21.2.1852.

Die zehnte und letzte Anzeige dieser Liste nennt die „Scherberger Florresei“ und ist die älteste bisher bekannte gedruckte Original-Quelle zu einer Karnevalsgesellschaft, die einen Ball und einen Maskenumzug organisierte. Sie wurde 1852 veröffentlicht. Wann wurde die Scherberger Florresei gegründet? Wer waren die Gründer und wie gestaltete sich das „Vereinsleben“ dieser Gesellschaft? Wir wissen es leider nicht.

Die Florresei Gesellschaft zu Scherberg taucht nach 1852 mehrfach in den Zeitungen auf, so 1863, 1874 und 1877, d.h., dass sie einige Jahrzehnte Bestand hatte. Allein diese Fundstellen dokumentieren mindestens 25 Jahre. Die Florresei Gesellschaft Scherberg veranstaltete Bälle, es wurde zum Tanz aufgespielt und man warb mit guten Speisen und Getränken. Der „Florres“ war ein Fastnachtsnarr, das Wort stammt wie so viele Dialektbegriffe aus dem französischen Wortschatz (faire florès = herrlich und in Freuden leben[15], so die damalige Bedeutung). Auch die älteste Aachener Karnevalsgesellschaft aus dem Jahre 1829 nannte sich Florresei.


Der Name Florresei, nach welchem sich die Mitglieder Florresen nennen, wurde darum angenommen, weil Florres von Flor, blühen — oder Flora, Blumen herzukommen scheint, und auch, weil man hier scherzweise einen gutmüthigen Menschen, der ein etwas auffallendes in komischschillernde Wesen hat, Florres heißt. Da nun diese Gesellschaft blos dem Witze, dem Scherze, der Freude und der Wohlthätigkeit geweihet sein sollte, und alle diese Kinder eines mildern Lenzes nur auf einem gemüthlichen Boden wachsen und nur in warmen empfänglichen Herzen gedeihen können, so wurde dieser Name, als den geeignetsten, den Zweck der Gesellschaft am meisten entsprechendsten, angenommen.

Obschon die Benennung Florresen, auch im weitesten Sinne des Worts, etwas Aehnlichkeit mit „Narren“ hat; so werden aber Diejenigen nicht darunter verstanden, die nichts Gescheides zu sagen wissen, sondern eine Gattung derselben, die man unter dem Namen der klugen Narren kennt. Der Florres ist munter, heiter, voll Laune, gutmüthig, gefühlvoll, wohlthätig und witzig; er spottet, aber seine Pfeile verwunden nicht, sein Witz ist anspielend, aber nicht stechend; er hilft wo er Noth sieht, und tröstet, wo er Leidende trift; der Augenblick ist bei ihm entscheidend, er grübelt, nicht über den Werth oder Unwerth des Hülferufenden nach, sondern


der Drang der Umstände, worin dieser sich befindet, ist die Triebfeder, die ihn zur That dringt. Er hilft schnell, aber seine Handlungen sind mit einer so komischen Art von Scherz und Ernst gemischten Naivität und Gutmüthigkeit begleitet, daß Jeder Etwas nicht auszudrückendes an ihm wahrnimmt; wenn er dann heiter und vergnügt von der Stelle, wo er geholfen hat, weggeht, dann sagen die müßigen Zuschauer, „das ist ein rechter Florres.“

Da nun unsere Kaiserstadt der Gutmüthigen, edlen und wohlwollenden Florresen so viel in sich faßt, so ist die Zahl derjenigen, die sich unserem Bunde angeschlossen haben und sich öffentlich als solche zeigen, schon jetzt bis zu einer bedeutenden Höhe gestiegen, und es steht zu hoffen, daß in kurzer Zeit, sich jeder anständige und menschenfreundliche Mann in unsern Mauern, dem schönen Bunde anschliessen wird.

Eine noch feinfühligere und präzisere Erläuterung des Begriffs „Florres“ findet sich bei Stosberg.

[15] Hermanns, Will: Aachener Sprachschatz Band 1, S. 165.

Tanz-Musik
den 22., 23. und 24
d. M. auf dem dazu
eingerichteten Saale bei
A. J. Zeller an
der Duisburger Landstraße bei Scherberg.
Abends maskirter und unmaskirter Ball.

In der gleichen Ausgabe des »Echo der Gegenwart« vom 21.2.1852 gab es eine weitere Werbung für einen Karnevalsball in Scherberg. Es war die Wirtschaft Zöller, der gedruckte Name Zeller und die fehlerhafte Schreibweise von Scherberg war wohl dem Druckfehlerteufel geschuldet.

J.C. Stosberg gibt in einem Buch über die Aachener Florresei eine sehr feinfühlige und präzise Deutung des Namens „Florres“. Er nennt ihn einen klugen Narren, „munter, heiter, voll Laune, guthmüthig, gefühlvoll, wohlthätig und witzig, er spottet, aber seine Pfeile verwunden nicht [...].“[16]

Der Ball der Florresei bei Bücken war nicht der einzige, der in Scherberg gefeiert wurde. Eine Anzeige in der gleichen Zeitung 1852 lädt ein zu Tanzmusik und „maskirten und unmaskirten“ Bällen an den drei Abenden von Karnevalssonntag bis Karnevalsdienstag.

Die Vielfalt der Vereine „trug“ die Fastnacht

Es ist sicher ungewöhnlich, aus Mangel an anderen Quellen auf die Anzeigenseiten der damaligen Tageszeitungen zurückzugreifen. Aber die Fundstücke sind zahlreich und interessant. In den folgenden Jahren erschienen im »Echo der Gegenwart« zu Karneval immer wieder kleine und größere Anzeigen. Sie belegen, dass die Veranstaltungen zu Fastnacht fast ausschließlich von den Wirten und/ oder den Vereinen unserer Stadt organisiert wurden. Nur die Scherberger Florresei und zwei weitere Scherberger Vereine, der „Karnevals-Verein“ Scherberg (vielleicht war das die Florresei?) und die „Freie Luft“ Scherberg, die bezeichnenderweise einen „Florreseizug“ veranstaltet, waren wohl Karnevalsvereine, daneben sorgten die unterschiedlichsten Vereine aus Sport, Gesellschaft, Gesang, Musik, Theater und auch Schützenvereine für ein buntes Angebot zu Fastnacht.

10 Jahre nach dem großen Maskenzug der Florresei wurde 1862 in Scherberg erneut ein Karnevalszug annonciert. Die Anzeige zeichnet für den Vorstand „der Flöbbes Meisenberg“ und als Vereinslokal wird die Wirtschaft Kerschgens genannt. Ausrichter ist der „Karnevals-Verein zu Scherberg“.

Konzert
des
Männer-Gesang-Vereins Germania
in Würselen,
am Montag, den 15. Febr., im Vereins-Lokale bei
A. Dahmen in Grevenberg.
Anfang 6 Uhr. Entree 5 Sgr. Nachher
Ball.

Am 14. Februar 1858 erschien diese Annonce im »Echo der Gegenwart«. Am Rosenmontag veranstaltete der MGV Germania in Grevenberg bei Dahmen ein Konzert.

[16] STAA: C 348, Auszug aus dem Buch von Stosberg; J. C.: Die Aachener Carnevals - Florresei, oder: Geschichtliche Darstellung ihrer Entstehung, ihres Wirkens und Fortschreitens. Mit einem Anhang der noch vorfindlichen, in den General-Versammlungen gehaltenen Vorträge, des vollständigen Florresei-Liederkranzes, und dem Portrait des jetzigen Präses der Florresei, Aachen 1835, S. 12 und 13.

Karnevals-Verein

zu Scherberg!!!

Im Zöllerschen Lokale, genannt in der Meise,

Sonntag, den 2. März, Nachm'ttags 2 Uhr:

Kappenlösung u. Probe.

Um 5 Uhr:

Humoristische Abendunterhaltung.

Montag, den 3. März, um 8 Uhr Morgens:

Großer Karnevalszug

vom Vereinslokale bei Herrn Kerschgens ausgehend durch sämmtliche Straßen Scherbergs nach Würselen.

Um 2 Uhr: **Fest-Diner.** — Um 5 Uhr:

Ball mit Divertissements.

Dienstag, den 4. März um 8 Uhr Morgens:

Vertreibung des Katzenjammers, wozu 5 Fuder Mixed-Pikles bestellt sind.

Um 1 Uhr wiederum **Diner** und um 5 Uhr **Ball,** wie Tags vorher.

Unser Hospes Kerschgens hat uns versprochen, für gute Getränke, Speisen ꝛc. bestens zu sorgen und wird gewiß Jeder, um Alles mitmachen zu können, 2½ Sgr. Entree gerne bezahlen.

gez.: Graf **Nante.**

gegengez. für den Vorstand: der Flöbbes **Meisenberg.**

Diese Anzeige mit dem Hinweis auf den „Großen Karnevalszug" erschien am 1. März 1862 im »Echo der Gegenwart« Nr. 60 .

1147. Fastnachts-Montag, den 7. März c.:

Schützen-Ball

im Lokale des Hrn. Wilh. Graaff in Linden.

Karten sind bis Montag Mittag zu 7½ Sgr. bei Hrn. Graaff und beim Schützenmeister Kamps in Eschen zu haben. An der Kasse 10 Sgr. Tanzen frei. — Es ladet ergebenst ein

der St. Sebastiani-Schützen-Vorstand aus Broich.

»Echo der Gegenwart« vom 27.2.1859. Die St. Sebastiani Schützen aus Broich laden zum Schützenball am Fastnachtsmontag ein in die Gaststätte Wilhelm Graaff in Linden.

Scherberger Florresei.

Sonntag, den 15. und Montag, den 16. Febr.:

Tanzmusik

bei H. Anton Zöller,

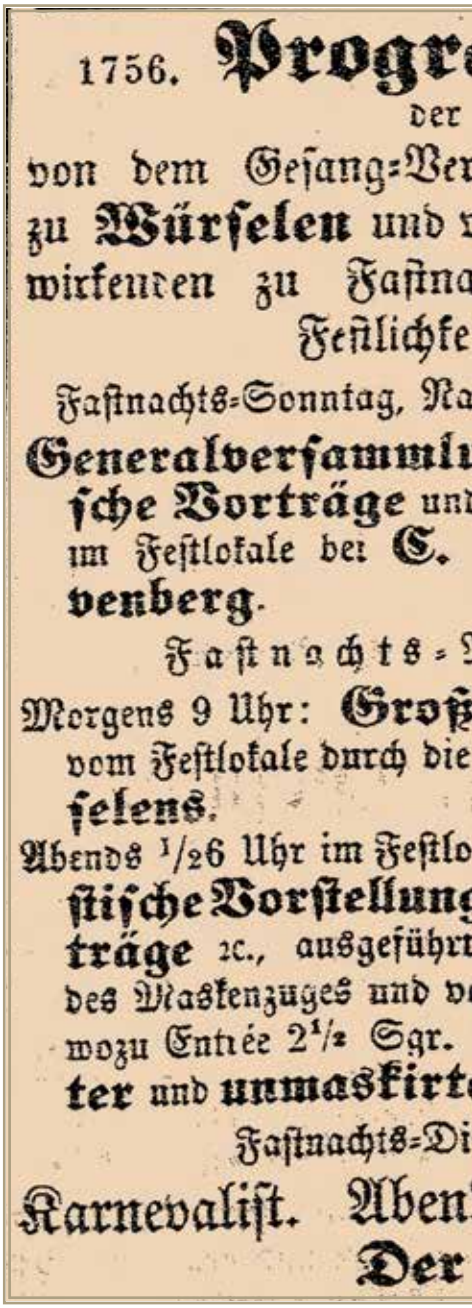
nahe bei Kaisersruhe an der Duisburger Landstraße.

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Es ladet ergebenst ein

der Vorstand.

1863 lädt die Scherberger Florresei an den Karnevalstagen wieder zum Tanz ein. »Echo der Gegenwart« vom 13.2.1863.



1756. Progre

der

von dem Gesang=Ver

zu Würselen und

wirkenden zu Fastna

Festlichke

Fastnachts=Sonntag, Na

Generalversammlu

sche Vorträge und

im Festlokale bei C.

venberg.

Fastnachts=

Morgens 9 Uhr: Groß

vom Festlokale durch die

selens.

Abends 1/26 Uhr im Festlo

stische Vorstellung

träge 2c., ausgeführt

des Maskenzuges und v

wozu Entrée 2½ Sgr.

ter und unmaskirte

Fastnachts=Di

Karnevalist. Aben

Der

Gab es einen weiteren Karnevalsverein in Scherberg? Der Name taucht später nicht mehr auf, aber ein Jahr später wird wieder eine Fastnachtsanzeige von der Florresei geschaltet. Der Ort der Karnevalsfeier ist derselbe wie ein Jahr zuvor, die Gaststätte Anton Zöller unten in Kaisersruh.

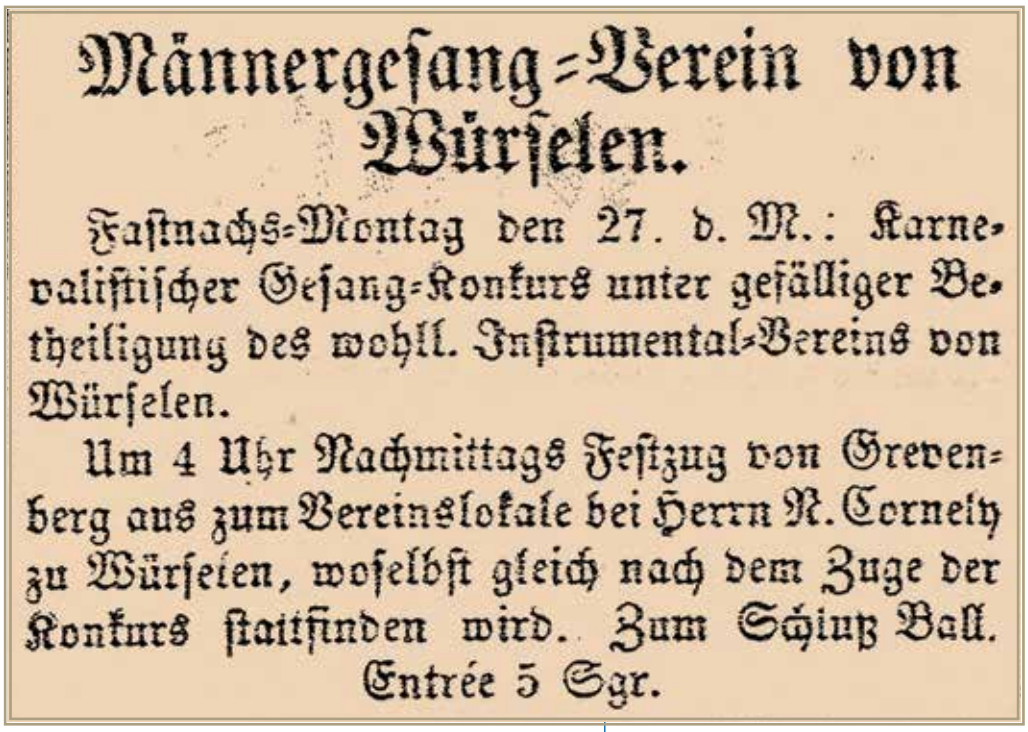
Der Rosenmontag 1865 fiel auf den 27. Februar. An diesem Tag passierte etwas Außergewöhnliches, denn in Würselen fanden zwei Karnevalsumzüge statt. Einer, veranstaltet vom Männergesangverein Germania Würselen, startete um 9 Uhr morgens als „Großer Maskenzug“ von der Gaststätte Kreutz in Grevenberg und zog „durch alle Ortschaften Würselens“, der zweite wurde organisiert vom Männergesangverein Würselen. Das war der Name des Kirchenchors St. Sebastian, der lange Zeit ein reiner Männerchor war. Dieser Zug ging um 4 Uhr nachmittags von

amm

ein Germania
on mehreren Mit-
cht veranstalteten
iten:
chmittags 1/25 Uhr:
ung. Abends komi-
Ball ohne Entrée
Kreuz zu Gre-

Montag:
er Maskenzug
Ortschaften Würs-

kale: Karnevali-
komische Vor-
von den Gruppen
on fremden Masken,
Nachher maskir-
er Ball.
enstag:
dunterhaltung.
Vorstand.


Männergesang-Verein von Würselen.

Fastnachs-Montag den 27. d. M.: Karnevalistischer Gesang-Konkurs unter gefälliger Betheiligung des wohll. Instrumental-Vereins von Würselen.

Um 4 Uhr Nachmittags Festzug von Grevenberg aus zum Vereinslokale bei Herrn N. Cornely zu Würselen, woselbst gleich nach dem Zuge der Konkurs stattfinden wird. Zum Schluß Ball. Entrée 5 Sgr.

Kuriosität im Jahre 1865: Am Rosenmontag geht morgens um 9 Uhr ein „Großer Maskenzug" durch die Ortschaften Würselens und nachmittags nochmals ein „Festzug" von Grevenberg zum Markt. Beide Anzeigen standen im »Echo der Gegenwart« Nr. 56 vom 25.2.1865.

Grevenberg los und zog an den Markt zum Vereinslokal Cornely, das gegenüber der Kirche St. Sebastian lag. Man möchte zu gerne wissen, ob die beiden Gesangvereine das miteinander abgesprochen hatten oder ob sie miteinander konkurrierten, wer wohl der aktivere Verein sei.

Eine Vielzahl von Vereinen kommt zusammen, wenn man die Anzeigen der folgenden Jahre durchsieht. So feiert die Gesellschaft Thalia in Weiden 1858 Karneval mit einer „theatralischen Abendunterhaltung". Lustige Theaterstücke und humoristische, drollige und komische Vorträge sind sehr angesagt, Dilettanten und Komiker treten auf, sogar Turnriegen und Fechter werden annonciert.[17] Ebenso gibt es Konzerte, Gesangswettstreite und natürlich „maskierte und unmaskierte" Bälle. Hier zwei weitere Bespiele von Gesangvereinen, deren Existenz in Vergessenheit geraten ist.

[17] „Während des Concertes Riegen- und Kürturnen, sodann Fechtreigen", Anzeige des Weidener Turnvereins zu einer Veranstaltung am Karnevalssonntag, »Echo der Gegenwart« vom 16.2.1890.

Im Gasthof Sauren feierte der Weidener Turnverein im Jahr 1890 am Karnevalssonntag. „Während des Concertes Riegen- und Kürturnen, sodann Fechtreigen", so heißt es in der Anzeige im »Echo der Gegenwart«. Alte Ansichtskarte um 1900 (Sammlung Adolf de Crousaz).

Drischer Wohlgemuth.

Sonntag den 11. d. M.:

Theatralische Vorstellung,

nebst humorist. Vorträgen u. nachher **Ball.**

Montag den 12.: **Ball**, wobei ein gutes Glas Bier verabreicht wird, bei Herrn Cornel Schümmer in Würselen.

Entrée 5 Sgr. à Person.

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Im »Echo der Gegenwart« vom 9.2.1866 lud die Drischer Wohlgemuth, ein Gesangverein, zu humoristischen Vorträgen und Theater ein.

Bardenberger

Liederkranz.

Am Fastnachts-Sonntag:

Konzert u. Ball

im Saale des Herrn F. Bauer.

Programm an der Kasse.

Eintrittskarten à 5 Sgr. sind bis zum 10. Februar bei den Sängern und im Vereinslokale bei Herrn Goebbels zu haben.

Entrée an der Kasse 7½ Sgr.

Es ladet ergebenst ein

1219. **Der Vorstand.**

Anzeige des Liederkranzes aus Bardenberg in »Echo der Gegenwart« vom 10.2.1866.

Fastnacht.

Sonntag und Montag

Tanzmusik,

verbunden mit komischen Vorträgen, wozu am Montag großer Florreseizug, ausgeführt von der Scherberger „Freien Luft", unter Begleitung von Musik. Derselbe bewegt sich punkt 9 Uhr von der Meiß aus über Scherberg nach Würselen und den übrigen Dörfern. Es ladet dazu ergebenst ein die vorgenannte „Freie Luft" un de usgen Meiß met de ronge Baht.

Ha, ha, ha!

Aen wat net stet, dat hengt,
Aen wat net hengt, dat stet.

»Echo der Gegenwart« vom 5.2.1869. Erneut wird ein Karnevalszug von einer Scherberger Gesellschaft organisiert.

Fastnacht-Sonntag:

Ball 1869.

im vergrößerten und neu dekorirten Saale,

wozu freundlichst einladet

Wilh. Graaff in Linden.

Für Stallung der Pferde ist bestens gesorgt.

Man ritt mit dem Pferd zum Fastnachtsball? Kein Problem: „Für Stallung der Pferde ist bestens gesorgt". Annonce in »Echo der Gegenwart« vom 2. März 1867

Immer wieder muss man beim Lesen der Annoncen schmunzeln. Wie kam man z.B. 1867 zu einer Fastnachtsveranstaltung nach Linden, etwa aus Euchen, Vorweiden, St. Jöris oder Mariadorf? Zu Fuß? Das war eine Alternative; aber einfacher ging es mit dem Pferd. So machte der Wirt Wilhelm Graaff aus Linden Werbung mit dem Angebot: „Für Stallung der Pferde ist bestens gesorgt".

1869 stoßen wir wieder auf einen unbekannten Namen, die Scherberger Freie Luft. Aufgerufen wurde zu einem großen „Florreseizug". Man hatte sich viel vorgenommen, denn der Rosenmontagszug zog am 9.2.1869 mit Musik von Meis ausgehend nach Scherberg und „nach Würselen und den übrigen Dörfern".

Mit der Gründung weiterer Vereine nimmt natürlich auch die Zahl der Veranstaltungen zu. Die Vereine wollten an Fastnacht präsent sein und warben für ihre Veranstaltungen, mal alleine, mal zusammen mit einem anderen Verein. So inserierten 1871 der Weidener Turn- und Feuerwehr-Verein und 1873 der Morsbacher Sängerbund sowie der Marien-Gesang-Verein St. Jobs. Natürlich spielten die Politik und die Lage im Land immer eine Rolle. In wirtschaftlich schwierigen Zeiten konnten die Menschen nicht so feiern wie sonst, und im deutsch-französischen Krieg gab es am Fastnachtsmontag 1871 einen Ball mit dem Hinweis „Reinertrag zum Besten der Würseler Krieger".[18] 1872 feierte der Krieger-Verein Würselen selbst einen Fastnachtsball.[19]

1874, 1875 und 1876 finden sich im »Echo der Gegenwart« je 8 Anzeigen zu Fastnacht, mehr als je zuvor. Eine Auswahl zeigt bekannte und unbekannte Gaststätten und Vereine.

[18] »Echo der Gegenwart« vom 17.2.1871.
[19] »Echo der Gegenwart« vom 11.2.1872.

Bardenberg.
Restauration Frz. Krings.
Fastnachts-Montag, Abends,
Ball. 2085
Musik der Kapelle des Herrn Rothschuh.
Maskirte haben keinen Zutritt.
2124. Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit um gleich einzutreten gesucht. Ausk. in der Exped.

Fastnachts-Sonntag und Montag, den 15. und 16. Februar:
Ball,
wozu Maskirte keinen Zutritt haben.
Es ladet ergebenst ein
August Rüben zu Drisch bei Würselen.

Anzeigen von Wirten: Franz Krings aus Bardenberg in »Echo der Gegenwart« vom 13.2.1874 und August Rüben aus Drisch in »Echo der Gegenwart« vom 14.2.1874

In der Regel wollten die Vereine feiern und ihren Mitgliedern und Förderern etwas bieten. Gute, humorvolle und ausgefallene Veranstaltungen gaben einem Verein Renommee, es war eine gute Werbung. Wenn dabei Geld in der Kasse übrig blieb, umso besser. Andere nutzten die Veranstaltung, um für einen guten Zweck zu sammeln. So stellte der „Weidener-Kirchen-Gesang-Verein“ in Aussicht, mögliche Reinerträge für Anschaffungen der Kirche zu nutzen. Andere sammelten für die Armen, so beispielsweise bei einem gemeinsamen Konzert 1868 der Instrumentalverein und der Männergesang-Verein Würselen, die zu einem „Concert zum Besten der Armen“ einluden.[20]

Würseler Turn-Verein.
Fastnachts-Sonntag:
Großer Turnerball.
Entrée 5 Sgr. à Person. Herr und Dame 7½ Sgr. unmaskirt.
Fastnachts-Montag:
Großer maskirter und unmaskirter
Ball ohne Entrée.
Fastnachts-Dienstag:
Ballkränzchen
ohne Entrée, wobei außer Wein ꝛc. auch Bier verabreicht wird.
Anfang 6 Uhr Abends an allen 3 Tagen.
Es ladet ergebenst ein
2247 Phil. Kreutz am Neuhaus.

Bardenberger
Cäcilia-Gesang-Verein.
Fastnachts-Sonntag, den 15. Februar, im Saale des Herrn Colberg zu Bardenberg:
Concert
mit nachfolgendem Ball.
Karten zu 5 Sgr. Kassenpreis 7½ Sgr.
Anfang 7 Uhr.
Maskirte haben keinen Zutritt. Näheres die Programme. 2002

Anzeigen von Vereinen: Der Bardenberger Gesangverein Cäcilia und der Würseler Turnverein, beide Anzeigen in »Echo der Gegenwart« 14.2.1874

Der Reinerlös soll in Anschaffungen für die Kirche St. Lucia fließen, Annonce des Weidener Kirchen-Gesangvereins in »Echo der Gegenwart« vom 7.2.1875

Vorweiden.
Fastnachts-Sonntag den 7. Febr. c. wird der Weidener Kirchen-Gesang-Verein im großen Saale des Wirthes Herrn Havertz in Vorweiden, Abends von 7 bis nach 9 Uhr, drollige Vorstellungen, bestehend in Theaterstücken, Gesang- und Musikvorträgen, wozu Gönner des Vereins ihre freundliche Mitwirkung zugesagt haben, zum Besten geben.
Der Eintrittspreis beträgt à Person 5 Sgr.
Der Reinertrag ist event. zu Anschaffungen für die Pfarrkirche in Weiden bestimmt.
Für Bier und Wein ist gesorgt.
Karten sind bei mehreren Vereinsmitgliedern in dieser Woche und Sonntag, Abends von 6 Uhr an, bei der Kasse in Havertz Lokal zu haben.
1907 Der Vorstand.

[20] »Echo der Gegenwart« vom 21.2.1868.

Kuriose Brauchtumsspuren in Euchen

Bei einigen Fastnachtsbräuchen spielten Hähne und Gänse eine Rolle. Nachgewiesen ist dies im Heinsberger und Limburger Raum[21], aber auch in wenigen Orten des Ruhrgebietes. Von dort stammt die durch Überlieferungen weitergegebene Vermutung, dass spanische Soldaten diesen Brauch aus ihrer Heimat mitgebracht hätten, als sie während des holländisch spanischen Krieges und des Dreißigjährigen Krieges durch unsere Region zogen und ihre Lager aufschlugen. Sie nahmen auch in der Aachener Region Quartier, so etwa in Weiden, wo spanische Truppen zu Anfang des Jahres 1586 gelagert hatten. [22]

Woher der Brauch auch immer kommt, das Gänsereiten, Gänsedrehen und Gänsejagen lässt sich in Broich nachweisen, und zwar in Schleibach und Euchen. Belegbar sind – durch die geschalteten Anzeigen – zwei Ereignisse in den Jahren 1879 und 1893. Es ist aber zu vermuten, dass es auch in anderen Jahren solche Veranstaltungen zu Karneval gab.

Großes Gänsejagen
in Euchen am Bahnhofe.
Am Fastnachts-Dienstag 1 Uhr 11 Minuten findet in Euchen
grosses Gänsejagen
statt. Auf dem Rennplatz:
Grosses Concert.
Extrazüge von und nach allen Richtungen.
11792g
Das Comité.

Gänsejagen in Euchen, »Echo der Gegenwart« vom 5.2.1893

Zu Schleibach bei Euchen
wird am Fastnachtsmontag, bei ungünstiger Witterung Dienstag, Nachmittags 2 Uhr, in der Wiese vis-à-vis dem Schenkwirthen Greven, ein Gänsedreben (auf'm Rad) stattfinden; ebenso wird am Sonntag nach Fastnacht beim vorgenannten Wirth ein Gänse-Essen gehalten werden, und sind hierzu alle Gansbraten-Liebhaber eingeladen.
Entrée und Radreiten frei, ebenso freie Betheiligung der Gänse-Könige am Essen.
Schleibach, den 8. Februar 1879.
283 Das Gänse-Reit-Comite.

Gänsedrehen in Schleibach, »Echo der Gegenwart« vom 22.3.1879

Wie muss man sich vorstellen, was dort angekündigt war? Die Schilderungen der Abläufe im Limburger Raum geben Aufschluss über zwei Varianten.

Die eine Variante: „Eine [...] gemästete Gans [die vorher getötet wurde – der Verfasser] wurde zwischen zwei Pfählen an der Leine so hoch aufgehängt, dass ein Ritter zu Pferde sie eben erreichen konnte. In flottem Trab ritten die Reiter einer nach dem anderen unter der Gans durch und versuchten, ihr den Kopf abzureißen."[23] Die zweite Variante: „Daneben wurde aber auch eine Karrenachse mit dem Räderpaar so aufgestellt, dass ein Rad als Standbein fest im Grund verankert wurde, während das obere Rad frei drehte. Auf das obere drehbare Rad wurde eine Leiter so befestigt, dass beide Enden gleich weit über den Karrenreif reichten. Auf jedes Leiterende setzte sich ein Jungmann, Kameraden trieben das Rad in schnelle Karussellfahrt, wobei die Gansreiter unter einem Galgen vorbeirauschten, an dem eine Gans hing, der sie den Kopf abreißen mussten. Nach mehreren Rundfahrten wechselten die Kämpferpaare, bis das Federvieh seinen Kopf verloren hatte."[24] In der Anzeige aus dem Jahr 1879 ist von einem „Gänsedrehen („auf'm

[21] Vgl. Bodens, W., Döring, A., Gillessen, L.: Von Fastelabend bis Karneval, Museumsschriften des Kreises Heinsberg Nr. 10, S. 91 ff., Geilenkirchen 1989.

[22] Vgl. Hassel, Paul: Die Anfänge der preußischen Politik in den Rheinlanden, in Zeitschrift für preußische Geschichte und Landeskunde, Berlin 1872, S. 340f. http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb11039383_00351.html?zoom=0.5 (aufgerufen am 22.10.2017)

Rad“) die Rede, das könnte also die zweite Variante gewesen sein, während das „Gänsejagen“ der Anzeige aus dem Jahr 1893 mit den abgebildeten Reitern auf die erste Variante, also das Gänsereiten hindeutet. Das wollten wohl viele sehen, denn in der Anzeige ist davon die Rede, dass „Extrazüge“ eingesetzt würden.

Ein erster Carnevalszug in Linden-Neusen und weitere Vereine

In den 1880er Jahren werden weitere Vereine gegründet. Für Linden-Neusen kann – nach jetzigem Quellenstand – 1884 ein erster Karnevalszug dokumentiert werden. Rosenmontag fiel im Jahr 1884 auf den 25. Februar. Einen Tag zuvor, am 24.4.1884, schalteten die „Lindener u. Neusener Karnevalsfreunde“ eine Anzeige im »Echo der Gegenwart«. Sie luden ein zu einem „Carnevalszug, welcher die Hauptstraßen der Schwesterstädte passiren wird“ und abends zum Ball Restaurant Schieren nach Linden, wo die Kapelle Hülsebusch spielte.

Der Gesangverein Euphonia druckte in der Fastnachtsanzeige sogar das Konzertprogramm ab (siehe weiter hinten). Erstmals findet man den Gesang-Verein Eintracht Bardenberg, den Würseler Rauchclub, die Scherberger Eintracht, den Morsbacher Wehrverein, einen Freundschaftsbund Bardenberg, die Grevenberger Bogen-Schützen-Gesellschaft, den Lindener und Neusener Turn-Verein und den Morsbacher Turn-Verein. Anfang der 1890er Jahre tauchte erstmals ein Brieftaubenverein auf, „Isabelle“ genannt.

Die Lindener u. Neusener Karnevalsfreunde
veranstalten am Rosenmontage von Nachmittags 2 Uhr ab einen großen
Carnevalszug,
welcher die Hauptstraßen der Schwesterstädte passiren wird.
Abends von 7 Uhr ab: Entree Ball bei Nic. Schieren in Linden.
Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle Hülsebusch. 881d

Carnevalszug in Linden-Neusen im Jahr 1884, »Echo der Gegenwart« vom 24.2.1884.

Würseler Rauch-Klub.
Fastnachtsonntag den 12. Februar 1888:
Theatralische Aufführungen und
Ball,
im Lokale des Herrn W. Schaffrath in Haal.
Entree 50 Pfg., mit einer Dame 75 Pfg. Anfang 6½ Uhr.
Es ladet ergebenst ein
541 Der Vorstand.
Fastnachts-Montag
veranstaltet die
Grevenberger Bogen-Schützen-Gesellschaft
im Lokale des Herrn Franz Dahmen
Ball.
Anfang 6 Uhr. Entree 50 Pfg. à Person
Maskirte haben keinen Zutritt.
Inaktive Mitglieder legitimiren sich durch ihre Personalkarte. 463§

»Echo der Gegenwart« vom 12.2.1888: Der Rauch-Klub Haal verspricht „theatralische Aufführungen“

[23] Bodens, W., Döring, A., Gillessen, L., a.a.O., S. 94.

[24] Ebda., S. 95.

Schenkwirtschaft Winand Schaffrath in der Haaler Straße um 1900. Hier feierten verschiedene Vereine Karneval, so wie der Würseler Rauch-Klub (siehe Anzeige S.16 aus dem Jahr 1888) oder die Würselener Brieftaubengesellschaft „Isabell“ 1891 (Foto Kulturarchiv Würselen, überlassen von Bernd Schürmann).

Bardenberg.

Restauration Hammers.

Fastnachts-Sonntag **großes Concert**, ausgeführt durch die Komiker Herrn **Ervens** und **Schmitz** mit nachfolgendem **Ballkränzchen.** — Entrée 25 Pfg.

Fastnachts-Montag **Stiftungsfest** des Gesang-Vereins **„Eintracht“**, mit **komischen Vorträgen u. Ballkränzchen.** Entrée 25 Pfg.

Fastnachts-Dienstag **Abend-Unterhaltung.** Entrée frei.

Maskirte haben zu den Concerten keinen Zutritt.

Würselener Brieftaubengesellschaft „Isabell“.

Fastnachtsmontag den 9. Februar:

BALL

im Gesellschaftslokale des Herrn **H. W. Schaffrath** in Haal.

Entree 50 Pfg.

Es ladet ergebenst ein

4153 **Der Vorstand.**

Maskirte haben keinen Zutritt.

Erstmals taucht eine Anzeige eines Würselener Brieftaubenvereins auf: „Isabell“ feiert bei Schaffrath in Haal; »Echo der Gegenwart« vom 8.2.1891; etwas früher, am 23.3.1879, warb die Restauration Hammers in Bardenberg für das Stiftungsfest der Bardenberger Eintracht an Rosenmontag „mit komischen Vorträgen und Ballkränzchen“, »Echo der Gegenwart« vom 23.3.1879.

Würseler Gesangverein
„Euphonia."
Fastnachts-Montag:
Vocal-Concert
im Vereins-Lokale Jak. Salber in Grevenberg.
PROGRAMM.
1. Prolog.
2. Die ganze Welt von Klein.
3. Festgesang „ C. M. v. Weber.
4. Das Kirchlein „ E. Becker.
5. Sag' mal! Was denn! komisches Duett von Caraja.
6. Die Waldandacht „ Fr. Abt.
7. Mein Wunsch „ Schertlich.
8. Die drei Nasen, komisches Terzett „ W. Franz.
9. Kreislauf „ J. Otto.
10 Walzer „ Zöllner.
11. Die Drillinge, komisches Terzett „ R. Genée.
Nachher:
FEST-BALL.
Entrée 50 Pfg. a Person. Anfang 6 Uhr.
Maskirte haben keinen Zutritt.
Der Vorstand.
NB. Von Abends 6 Uhr ab ist die Wirthschaft unten geschlossen.

Männer-Gesang-Verein und Kirchenchor Würselen.
Fastnachts-Montag findet in den Räumen des Herrn Dahmen in Grevenberg
Grosses Concert
mit nachfolgendem BALL statt.
Programm.
1. Abtheilung.
1. „Die Deutschen am Rigo de la Plata" von Abt.
2. „Blümchen am Harz" von Storch.
3. „Früh Morgens" von Abt.
4. „Drei Liebchen", Tenor-Solo von Speiher.
2. Abtheilung.
1. Soldatenliebe" von Schröter.
2. „Spinn, Spinn" von Jüngst.
3. „Der Sonntag" von Abt.
4. „Hauswirth und Miether", komisches Duett für Bariton und Tenor von Genée.
5. „Morgenlied" von Rietz.
3. Abtheilung.
BALL.
Die Herren inaktiven Mitglieder legitimiren sich durch ihre Personalkarte und berechtigen diese nur für ihre Person zum reien Entrée.
Entrée 75 Pfg. — Anfang 6 Uhr.
Es ladet ergebenst ein
898! Der Vorstand.

Gesangvereine nutzen Karneval für eigene Chorkonzerte und druckten mit Stolz ihr Programm ab, so der Gesangverein Euphonia in »Echo der Gegenwart« vom 7.2.1880 und der Männer-Gesangverein und Kirchenchor Würselen in »Echo der Gegenwart« vom 4.3.1886.

Man holte auch attraktive Kapellen und Orchester in die Säle. So spielte 1883 in „Schüller's Lokal" in Weiden am Fastnachts-Sonntag die Kapelle des königlichen 53. Infanterie-Regiments (»Echo der Gegenwart« vom 4.2.1883) und 3 Jahre später, zu Karnevals-Sonntag 1886, im gleichen Saal (J. J. Schüller) das Orchester der Unteroffiziersschule in Jülich (»Echo der Gegenwart« vom 7.3.1886).

Es gab also im 19. Jahrhundert in Würselen ein facettenreiches Angebot an Veranstaltungen. Karneval wurde von allen gefeiert, gehörte zum festen Ablauf jeden Jahres und den Ideen der Vereine und Wirte waren kaum Grenzen gesetzt. Wie gezeigt wurde, ist die Geschichte des Würselener Karnevals im 19. Jahrhundert gleichzeitig eine Geschichte der Würselener Gaststätten und Vereine. Auch an sie wurde erinnert. Viele Gaststätten sind geschlossen oder ganz aus dem Stadtbild verschwunden, nur die wenigsten Vereine haben diese große Zeitspanne überlebt.

Aufständische Würselener?

von Norbert Lynen

Im Stadtarchiv Aachen befindet sich eine schmale Akte (Laufzeit 1614 - 1797) betreffend Angelegenheiten der Pfarrkirche St. Sebastian, ihrer Amtsträger und der Pfarrgemeinde in Würselen. Häufig geht es darin um Vorgänge, an denen die Reichsstadt Aachen als weltliche Obrigkeit des Quartiers Würselen interessiert gewesen ist: Beschwerden, Klagen, Eingaben oder andere Streitigkeiten. Dabei vermischten sich in der für die Zeit typischen Weise kirchliche und weltliche Belange.

Bei der Durchsicht der Akte ist die Überschrift eines Schreibens aus dem Jahr 1614 aufgefallen: *„Aufruhr der Unterthanen zu Wurschelen de anno 1614 in puncto Novi Pastoris zu Wurßelen“* (Aufstand der Untertanen zu Würselen aus dem Jahr 1614 wegen des neuen Pastors zu Würselen).

Mit diesem Schreiben teilte der für den Rat der Reichsstadt Aachen tätige kaiserliche Notar Nikolaus von Munster[1] dem Rat mit, dass er am 1. Juni 1614 mit vier glaubwürdigen Zeugen zur Pfarrkirche in Würselen gekommen sei und dort den Kölner Domvikar Peter Spicher und dessen Begleitung getroffen habe. Die hatten den Auftrag, im Namen des Subdechanten des Domstifts zu Köln die Pfarrstelle an St. Sebastian neu zu besetzen, nachdem der bisherige Pfarrer, Peter Bondt[2] aus Weiden, verstorben war.

Der weitere Ablauf der Ereignisse ergibt sich aus dem Schreiben des Notars Munster, dessen Hauptteil hier auszugsweise sowohl im Originalwortlaut als auch in Übersetzung wiedergegeben wird. Das soll einen Eindruck der Sprache des 17. Jahrhunderts ermöglichen.

(Blatt 3v)[3] Als nun / vorgemelter Herr Gewalthaber mit / den beihabenden Zugeordneten / in willens sich umb die bestimbte / Zeit zu der Kirchen zu verfugen, ist / die Kirch verschlossen gehalten, der Kirchhoff so mit hohen ringmauren / umbgeben und [interlinear: mit] zwo grosster pforten / versperret zugehalten, und mit / etlichen bewehrten männern be= / setzt gewesen, welche Inen den hern / abgeordneten noch einigen anderen / den zu oder eingang verstatten / wollen, haben sich also uf dem / platz vor dem Kirchhoff verfuget / daselbst die gantze communitet und / Nachpawrschafft etlich vill hunderdt / starck mehren theil bewehret, mit / geladenen

(Blatt 3v) „Als nun der oben genannte Bevollmächtigte [Spicher] mit seiner Begleitung pünktlich an der Pfarrkirche ankam, war diese verschlossen; die beiden großen Tore des Kirchhofs, der mit Ringmauern umgeben war, waren zugesperrt und von mehreren Bewaffneten besetzt, die ihnen den Zugang verwehren wollten. Also begaben sie sich zu dem Platz vor dem Kirchhof, wo sich die gesamte Gemeinde und Einwohnerschaft, viele Hundert [Menschen] zählend, zum größeren Teil bewaffnet mit geladenen Büchsen, [Kurz-]Gewehren, Spießen, Mistgabeln, Beilen und anderen bedrohlichen Gegenständen, versammelt hatte. Als nun [Spi-

[1] Notar Nikolaus von Munster war als Amtsträger für den Rat der Stadt Aachen tätig, vgl. Pfarrarchiv Würselen, Sendprotokollbuch I, S. 56 (zum 21. Mai 1611).

[2] Zu dem aus Weiden stammenden Pfarrer Peter Bondt vgl. Sendprotokollbuch I, S. 513-514.

[3] STA AC, RA II Allgemeine Akten 539, Blatt 3r – 5v - Aufruhr der Unterthanen / zu Wurschelen de anno 1614 / in puncto / Novi Pastoris zu / Wurßelen / N. 19. / (Blatt 6). Textergänzungen des Verfassers im Originalwortlaut und in der Übersetzung sind in eckige Klammern gesetzt.

buchsen, rohere, spiessen / gaffeln, beilen und andere un= / verzagten gewehren, beisamen be= / funden, als nun begert worden, die Kirchmeister und Scheffen solten / zusamen her zu tretten, die hern / abgesandten und Volmechtiger hetten mit Inen wegen Iren Gnaden / des hern Affterdechants zu reden / und zu dem ende in eine behaußung / eingehen wollen, haben alßbaldten / die anderen bewehrte leud sovil hundert / starck zugeruffen, wolten nit haben / das man also a part handlen und / reden solle, der etwas haben woll //

(Blatt 4r) soll zu Inen im Ring, den sie alß= / baldt gemacht und geschlagen kom= / men, und die meinung vortragen, / Ist man also, weil sie es anders / nit gestatten wollen, zu Inen und / den hauffen eingangen, daselbsten / vorgenanter Georgius Borbach / in effectu vorgetragen, nemlich weil / vor diesem weilandt hern Petrus / Bondt letzt gewesener ViceCuratus / dieser Kirchen Wurselen mit zeit= / lichem todt abgangen, und Irer Gnaden / zu Beiningen als diser Zeit affter= / dechanten des Thumbstiffts Colln ob= / gelegen, weil die Kirch Wurselen / der Affter Dechaneij incorporirt, / mit einer anderer qualificirten / personen zu versehen, gleichwol / aber ehe wird zuvor solches geschehe / hetten die hern Abgesandten von / Ir Gnaden in bevelch das wolgenannter her / Petrus Spicherus in namen Irer / Gnaden die possession der Kirchen / apprehendiren und deßwegen genug= / same Volmacht und Irer Gnaden / handt und sigell vorgezeigt und / daselbst offentlich abgelesen worden / Als nun uff diesem die Nachpaur= / schafft sich besprochen, seindt Irer / zwen Huprecht Esser diser Zeit / Kirchmeister und Peter Putz [Marg.: uff pricks / feldt] herfur kommen und gesprochen sie / und [interlinear: die] nachpawrschafft weren dem / nit zu wider, das dem hern Affter= //

(Blatt 4v) dechanten der Kirchen possession ein= / gerumbt werde, iedoch mit dem Zu= / cher und dessen Begleitung] verlangten, Kirchmeister und Sendschöffen sollten herantreten, die Herren Abgesandten und Bevollmächtigten hätten mit ihnen im Namen des gnädigen Herrn Subdechanten zu reden und man wolle deswegen in ein Haus gehen, riefen umgehend viele Hundert Bewaffnete, dass sie nicht bereit seien, getrennt zu verhandeln und zu reden. Wer etwas haben wolle, //

(Blatt 4r) solle zu ihnen in den Kreis, den sie umgehend gebildet hatten, kommen und seine Meinung vortragen. Also sind wir [die Gesandtschaft aus Köln sowie der Notar Munster], weil sie keine andere Lösung erkennen konnten, zu ihnen und der versammelten Menge gegangen. Dort hat Georg Borbach[4] nachdrücklich vorgetragen, dass es dem derzeitigen Subdechanten des Domstiftes Köln, Ihro Gnaden zu Beiningen [Leiningen !], aufgrund des kürzlich eingetretenen Todes des vormaligen Pfarrstelleninhabers der Würselener Kirche, Peter Bondt, obliege, die dem Subdechanat inkorporierte Kirche zu Würselen mit einer anderen qualifizierten Person zu besetzen. Gleichwohl hätten Ihro Gnaden Abgesandte vorher auf Befehl des Wohlgeborenen Herrn Peter Spicher im Namen Ihro Gnaden die Inbesitznahme der Kirche vorzunehmen und deswegen hinreichende Vollmacht sowie Ihro Gnaden Unterschrift und Siegel vorgezeigt. Dies ist vor Ort öffentlich verlesen worden. Nachdem nun die [stimmberechtigten] Haushaltsvorstände sich darüber besprochen hatten, sind zwei Personen, Hubrecht Esser [5], zur Zeit Kirchmeister, und Peter Putz von Pricksfeldt, Sendschöffe[6], vorgetreten und haben erklärt, sie und die Haushaltsvorstände seien nicht dagegen, dass dem Herrn Sub = //

(Blatt 4v) dechanten die Inbesitznahme der Kirche eingeräumt werde, allerdings mit dem Zusatz und der Bedingung, dass der jetzige Kaplan, Herr Matthias Heinsbergen, ihr Pfarrer werden und bleiben solle, und kein anderer ihnen auf-

[4] Das Gesandtschaftsmitglied Georg Borbach war Schultheiß in Worringen.

[5] Hubrecht Esser amtierte bis 1613 als einer der sieben Schöffen des Würselener Sendgerichts, vgl. Sendprotokollbuch I, S. 81.

[6] Peter Putz amtierte bis zum 29. März 1618 als einer der sieben Schöffen des Würselener Sendgerichts, vgl. Sendprotokollbuch I, S. 125.

[7] Johannes Braun war während der Abwesenheit von Pfarrer Peter Bondt in der Kirche zu Würselen tätig gewesen, vgl. Sendprotokollbuch I, S. 104 (zum 13. März 1614).

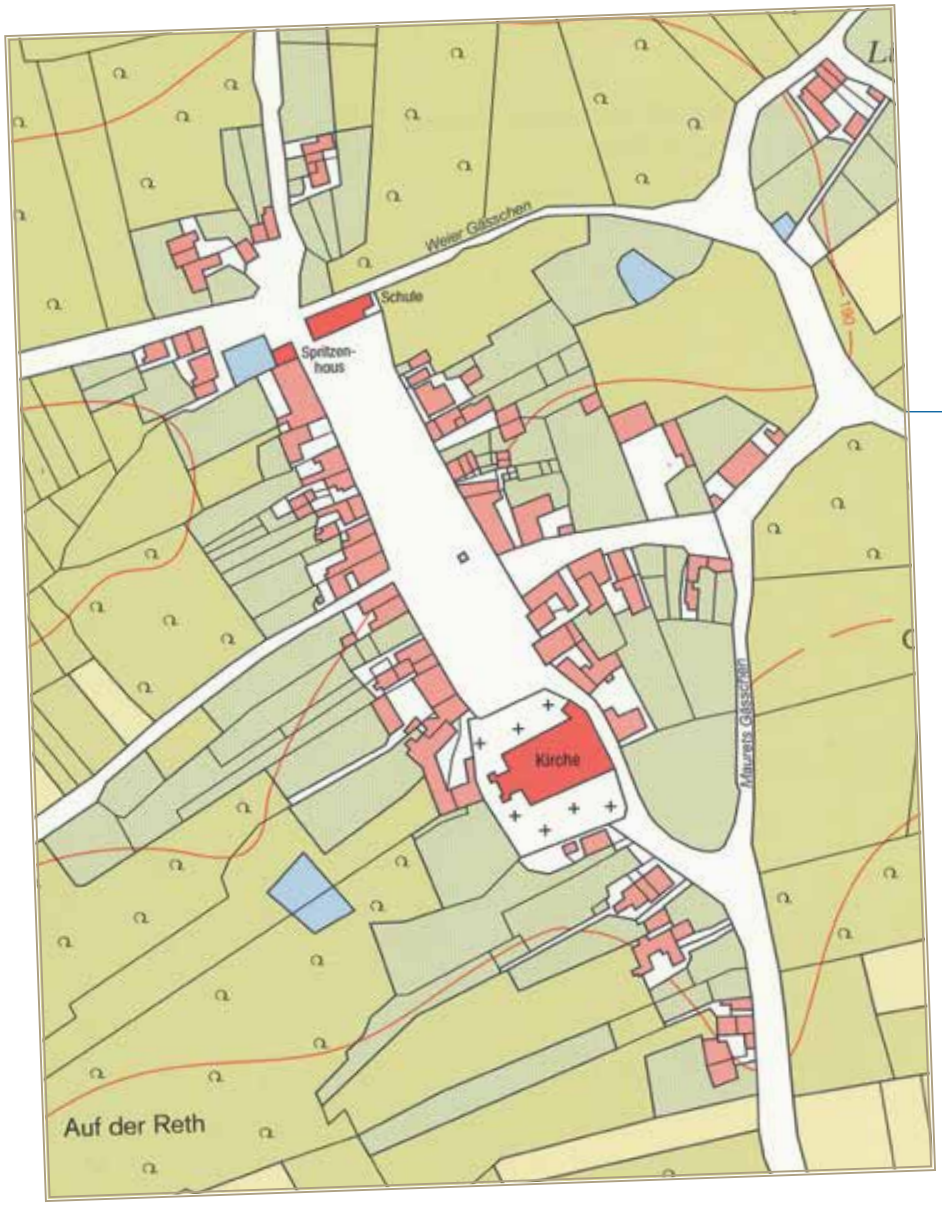
satz und beding das der ietziger / Capellan herr Matthias Heinsbergen: / Ihr ViceCuratus sein und pleiben / und kein ander Inen ufgedrungen / werden muste, wie die hern / Abgesandten daruff replicirt, das / dieser actus possessionis mit diesem / Irem vortragen und begeren nit / zu vermischen, sondern wan dise / apprehensio possessionis vorgangen / das sie alßdan auch von Ir Gnaden / weitere gnedigen bevelch hetten / den sie Inen vorhalten sollen, / haben sie die Nachpaurschafft dar= / zunit verstehen wollen, und gantz / ungestum herauß gefahren sie / wolten und musten keinen andere / haben, und da man Inen den / Pastoren von Haaren hern Joannem / Braun anstellen und uftringen / wolle wolten Inen zu todt / schlagen, Ja lieber wolten sie Goeß / werden, dan Inen annehmen / darbei vorgesagter Huprecht Esser / sich offentlich in aller anhoren / verlauten [interlinear: lassen] er wolte den Braun / mit eigner handt ermordten, wan / er schon am Galgen darumb kom= / men muste, und seint andere / vil mehr dergleichen schreckliche / bedrewungen außgossen worden / und obwoll die hern Abgesandten / Inen den haußleuden diese Ire //

(Blatt 5r) grobe unzimbliche ungebür ver= / weißlich vorgehalten, sie zu aller / fridtfertigkeit und schul= / diger gebür ermahnet, hats doch / bei Inen wenig verfangen wollen / seint auch zu der vermessenheit / gerachen, das ein grosser anzall / von den haußleuden geruffen / man solte die Gesandten ferner / nit hören noch einige wort mehr / mit Inen wechselen [interlinear: haben] sie verhönet / verspottet, und gar schimpfferlich / außgelachet, einer auch ? auß Inen uberlaud geschrewen / schlag drauff, schlag drauff, oder / ich muß kommen schlagen, Als / nun vor wolgl. hern Volmechtiger / und Abgesandten gespurt und / vermerckt, das bei die-sem tumul= / tuirenden volck wenig fruchtbar= / lichs Ja nichts außzurichten auch in / leib und lebens gefahr stehen muste [?] / seint sie abgetretten.

gezwungen werden dürfe. Als die Herren Abgesandten darauf erwiderten, dass der Rechtsakt der Inbesitznahme mit diesem Vorbringen und Begehren nicht zu vereinbaren sei, sondern dass sie [die Gesandten] nach der Inbesitznahme auch von Ihro Gnaden noch weitere gnädige Befehle hätten, die sie ihnen zu zeigen hätten, hätten sie [Esser und Putz] die Haushaltsvorstände nicht davon überzeugen wollen und unkontrolliert geschrien, sie wollten und müssten keinen anderen [als Pfarrer] haben, und da man ihnen den Pastor von Haaren, Herrn Johannes Braun [7], aufzwingen wolle, wollten sie diesen totschlagen. Sie wollten lieber Protestanten werden als diesen zu akzeptieren. Dabei ließ besagter Hubrecht Esser öffentlich [und] vor der gesamten Zuhörerschaft verlauten, er wolle den Braun mit eigener Hand ermorden, auch wenn er dafür an den Galgen käme. Und viele ähnliche schreckliche Drohungen sind ausgestoßen worden, und obwohl die Herren Abgesandten ihnen, den Haushaltsvorständen, diesen ihren //

(Blatt 5r) groben, ungehörigen Ungehorsam streng vorgehalten [und] sie zu gebührender Friedfertigkeit und Gehorsam ermahnt haben, hat das bei ihnen wenig bewirkt. Sie sind auch so vermessen gewesen, dass eine große Anzahl der Haushaltsvorstände gerufen hat, man sollte den Gesandten weder weiter zuhören noch mit ihnen sprechen. Sie haben sie [die Gesandten aus Köln] verhöhnt, verspottet und schmählich ausgelacht; einer von ihnen hat sogar lautstark gerufen: ‚Schlag drauf, oder ich muss kommen, um zuzuschlagen.‘ Als nun von dem wohlgl. [wohlgelittenen?] Herrn Bevollmächtigten und Abgesandten bemerkt und festgestellt worden ist, dass bei diesem tobenden Volk wenig Förderliches, ja nichts auszurichten sei, man sich vielmehr in Leib- und Lebensgefahr befinde, sind sie [die Abgesandten] [aus dem Kreis] herausgetreten“.

[7] Johannes Braun war während der Abwesenheit von Pfarrer Peter Bondt in der Kirche zu Würselen tätig gewesen, vgl. Sendprotokollbuch I, S. 104 (zum 13. März 1614).



Ein Plan aus der Zeit des frühen 17. Jahrhunderts steht leider nicht zur Verfügung. Die Abbildung zeigt einen Ausschnitt aus dem Grundriss des Urkatasters 1841/1842, bearbeitet für den Rheinischen Städteatlas Würselen. [8]
Hier kann man erkennen, dass der Kirchhof um die damals kleinere Kirche angelegt war, der – so der obige Bericht - , mit einer Ringmauer versehen war, die zwei große Tore hatte.

Der folgende Inhalt soll zusammenfasst werden: Notar Munster und dessen Zeugen nehmen die Geschehnisse zu Protokoll, weil sich so am einfachsten belegen lasse, welche Kosten und Schäden sowie weiteres Unheil daraus entstehen könnten. Munster beglaubigt sein Protokoll und seine Zeugenschaft mit seiner Unterschrift und dem Notariatssiegel.[9]

Über den weiteren Verlauf der Ereignisse ist lediglich bekannt, dass Johannes Braun noch im Jahr 1614 als Pfarrer in Würselen tätig geworden ist und bis mindestens 1652 amtiert hat.[10] Hubrecht Esser und Peter Putz, die Sprecher und offenkundigen Rädelsführer des Aufstands, verblieben in ihren Ämtern; zu einer Bestrafung scheint es nicht gekommen zu sein.
Nach der Lektüre des Schreibens stellen sich Fragen: Warum verhielten sich die Würselener Haushaltsvorstände auf diese Weise? War dies ein Einzelfall, eine – je nach Auffassung – unterhaltsame oder erschreckende Anekdote oder gab es noch weitere derartige Vorfälle in Würselen?
Thomas R. Kraus bezeichnete das damalige Würselen in anderem Zusammenhang als „widerborstig“.[11] Dieser altmodisch anmutende Ausdruck

[8] Rheinischer Städteatlas (XIV – 79 – 2001) Würselen, Köln 2001, Tafel 1, Entwurf und Sachkommentar Esther Weiss, Zeichnung Regine Binot. Dieser Plan verdeutlicht die Situation um die Kirche ausreichend, weil sich dort mit Sicherheit wenig an der Bebauung verändert hatte seit dem 17. Jahrhundert.
[9] Wie Fußnote 3.
[10] Vgl. Sendprotokollbuch I, S. 403/404 (Handwechsel: Im Jahre 1652 enden die Eintragungen Brauns, sein Nachfolger Matthias Bettendorff führt das Buch weiter).
[11] Vgl. Kraus, Thomas R.: Aachen – Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Bd. 3 Teil 2, Aachen 2015, S. 163.

steht für die Bedeutung „hartnäckig Widerstand leistend“. Was meint Kraus damit? Gab es möglicherweise weitere Ereignisse dieser Art?

Marlene Nikolay-Panter berichtet von einem ähnlichen Fall aus dem Jahr 1370. Der Erzbischof von Köln hatte sich über die Einwohner von Würselen beschwert, „weil sie die Güter der dortigen Kirche gekummert [beschlagnahmt] hätten. In ihrem Antwortschreiben wies die Stadt Aachen darauf hin, daß die Würselener Pfarreingesessenen auf der anderen Seite über ihren Pfarrer Beschwere geführt hätten“ und empfahl eine Schlichtung. Dieser Vorgang dokumentiere einerseits „das Selbstbewußtsein, mit dem die Würselener ihre Interessen wahrnahmen, was andererseits von der Obrigkeit auch durchaus akzeptiert wurde“.[12]

Im Rechnungsjahr 1373/74 der Stadt Aachen verweigerten die Quartiere Würselen und Haaren die Zahlung der Wein- und Biersteuer an die Stadt, obwohl Kaiser Karl IV. im Jahre 1349 beurkundet hatte, „dass die Dorfbewohner die gleichen Lasten zu übernehmen hätten wie die [Aachener] Bürger und Einwohner“.[13]

Für das letzte Viertel des 14. Jahrhunderts spricht Kraus allgemeiner von dem Selbstbewusstsein der Quartiere Würselen und Haaren, das auch in den „Streitigkeiten mit ihrem Pfarrer sowie dem Kölner Domstift, dem Kölner Apostelnstift sowie mit Rat und Bürgermeistern von Aachen, aber auch mit ihren Nachbarn in der Herrschaft Kornelimünster und mit auswärtigen Herren zum Ausdruck“ komme.[14]

Die Reihe der Beispiele lässt sich bis in das 17. Jahrhundert fortsetzen. Am 20. Januar 1684 zeigten die Würselener Bürger ihren Pfarrer Matthias Bettendorff beim Rat der Stadt Aachen an, weil er sich nicht an den Abgaben hatte beteiligen wollen, die wegen der Einquartierung französischer Truppen in Stadt und Reich Aachen erhoben worden waren.[15]

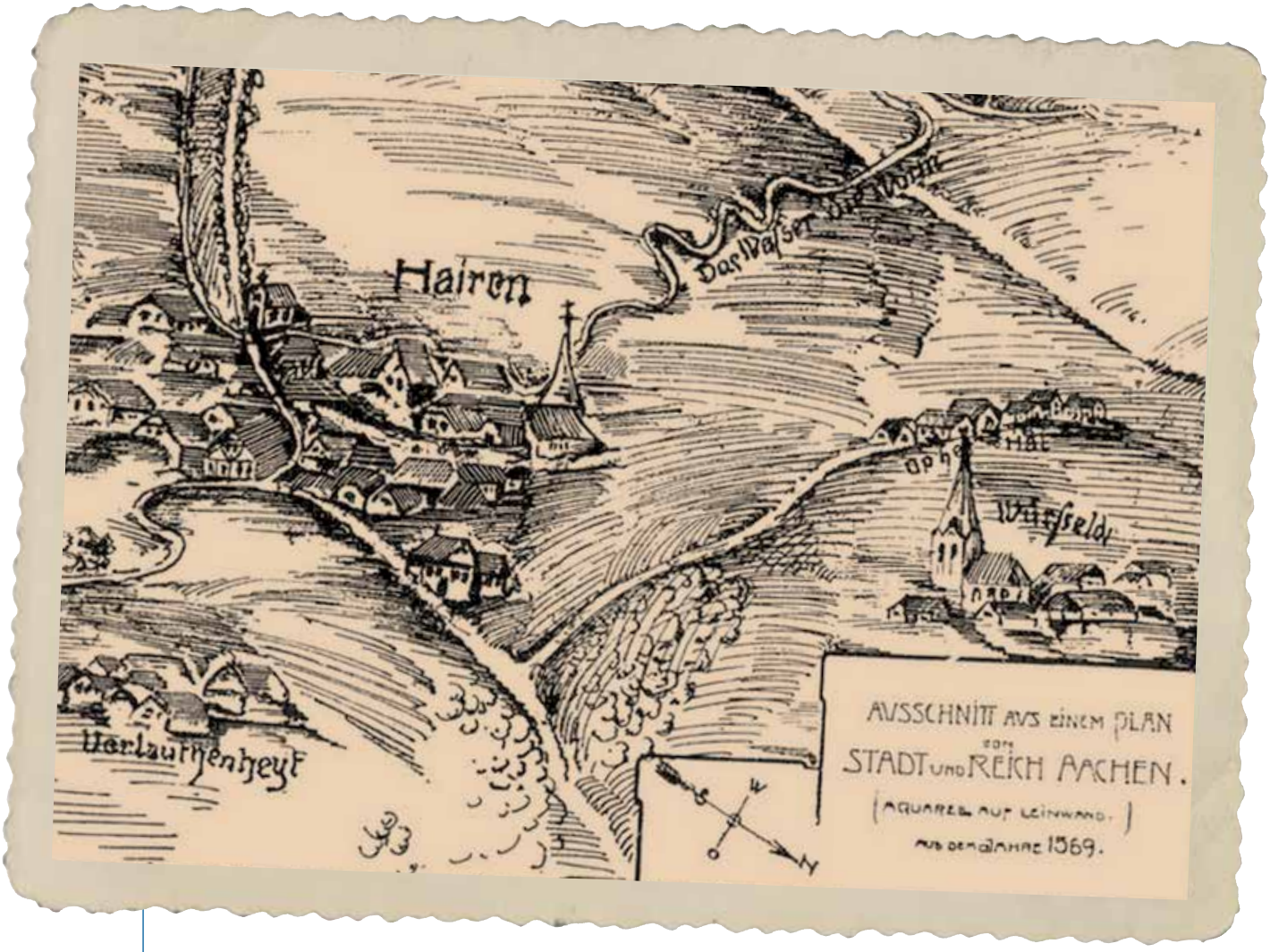
Dieses Gemälde von Josef Merx zeigt St. Sebastian um 1900 (Kulturarchiv Würselen).

[12] Vgl. Nikolay-Panter, Marlene: Würselen zwischen Mittelalter und Neuzeit, in: Würselen – Beiträge zur Stadtgeschichte, Bd. 1, Köln 1989, S. 55-56.

[13] Kraus, Thomas R., a.a.O., S. 152-153.

[14] Ebda., S. 162.

[15] Wie Fußnote 3, Blatt 33 und 34.



Der Ausschnitt aus der Karte Stadt und Reich Aachen aus dem Jahr 1569 zeigt Würselen, Haaren und Verlautenheide (http://stadtgeschichte.isl.rwth-aachen.de/wiki/Datei:1569-Stat-und-Reich-Ach-Quelle-Google-.jpg#filelinks, aufgerufen am 6.12.2017).

Der „Aufruhr der Untertanen“ im Jahr 1614 war folglich kein Einzelfall, denn die Würselener Haushaltsvorstände haben ihre Interessen offenbar häufiger „hartnäckig widerstrebend“ vertreten.

Woher rührte dieses Selbstbewusstsein der Würselener?

Zur Beantwortung dieser Frage lohnt sich ein Blick auf die Eigentums- und Herrschaftsverhältnisse im Aachener Reich, besonders in den drei so genannten Quartieren over Worm, also in Würselen, Haaren und Weiden. Dabei fällt sofort ins Auge, dass es hier am Ende des Hochmittelalters, anders als in vielen anderen Gebieten des Deutschen Reiches, keine adligen Herren gab, die Herrschaft über ihre Untertanen ausübten. Das rührt daher, dass Aachen und sein Umland seit alters her den deutschen Königen gehört hatten.

Deren Herrschaftsausübung war jedoch seit der Karolingerzeit von häufiger und längerfristiger Abwesenheit geprägt, ein Umstand, der eine gewisse Verselbständigung der Herrschafts- und Nutzungsrechte nach sich zog und in den Quartieren Würselen, Weiden und Haaren „zu einer schon frühen und besonders intensiven Verfügungsgewalt der Bauern über das zur königlichen Grundherrschaft gehörige Land [führte]

[...]. Diese Entwicklung begünstigte den Ausbau der Selbstverwaltungsrechte des Quartiers Würselen wie auch der übrigen Quartiere over Worm".[16]

So verfügten die Haushaltsvorstände beispielsweise gemeinsam über Nutzungsrechte am Reichs- und am Atscher Wald und regelten viele Selbstverwaltungsangelegenheiten nahezu vollständig selbst.

Dabei kam dem im Rahmen der Pfarrei seit der Karolingerzeit tätigen kirchlichen Gericht, dem so genannten Sendgericht, eine wesentliche Bedeutung zu. Der Pfarrer und seine aus den einzelnen Dörfern stammenden Beisitzer, die Sendschöffen, verhandelten nicht nur religiöse oder sittliche Vergehen, sondern auch lokale Aufgaben wie etwa die Instandhaltung von Wegen, Brücken und Entwässerungsgräben. Diese weitgehende Selbstverwaltung dürfte für das Selbstbewusstsein eine bedeutsame Rolle gespielt haben.

In diesem Zusammenhang wird auch verständlich, warum die Würselener Einwohner das Sendgericht und dessen Urteile und Verfügungen als Rechtsprechungs- und Verwaltungsorgan anerkannten, während auswärtige kirchliche Gerichte, z. B. aus Köln, verhasst waren. Diese wurden als äußere Einmischung in die Angelegenheiten der Quartiere Würselen und Weiden verstanden.

Auch die privaten Eigentumsverhältnisse trugen zum Selbstvertrauen der Einwohner bei: Der Einzelne konnte weitgehend frei über sein Eigentum verfügen, das er vermehren, verkaufen oder vererben konnte, „ohne dass von einer herrschaftlichen Mitsprache in irgendeiner Weise die Rede" war.[17]

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die weitgehende, über Jahrhunderte gewachsene Unabhängigkeit und Selbstverwaltung in den Quartieren Würselen und Weiden zu einer bisweilen heftigen Ablehnung kirchlicher, aber auch weltlicher Einflussnahme von außen mündete. „Zwischen der Stadt Aachen und den Reichsuntertanen kam es immer wieder zu Streitigkeiten, die alle darauf hinausliefen, dass sich einerseits die Quartiere gegen die Ausdehnungsbestrebungen der Aachener richteten und andererseits die Stadt Aachen die Selbstverwaltungsrechte, insbesondere der Quartiere over Worm, beschränken wollte".[18]

Es bleibt die Frage nach dem Ton. Die offene Morddrohung des Kirchmeisters Hubrecht Esser gegenüber dem Kandidaten Johannes Braun wirkt heute unverständlich und geradezu erschreckend, zum einen, weil sie im Rahmen einer Auseinandersetzung um eine Pfarrstelle völlig unangemessen erscheint, und zum anderen, weil sie für den Sprecher tatsächlich folgenlos blieb. Wiederum stellt sich die Frage: Einzelfall oder nicht? Dazu ein Beispiel:

Ein nach 1479 aufgezeichnetes Würselener Kirchweistum dokumentiert das mündlich überlieferte kirchliche Gewohnheitsrecht aus dem endenden 15. Jahrhundert. Die neunte der aufgezeichneten Regelungen lautet, dass der Bote, der eine Ladung vor ein auswärtiges kirchliches Gericht oder ein Schreiben überbringen sollte, welches ein Verbot aller gottesdienstlichen und sakramentalen Handlungen im Pfarrsprengel enthält, das Schriftstück soll verzehren müssen und anschließend lebendig begraben werden soll. Nun beschreibt diese Regelung nicht ein gewohnheitsrechtliches Verfahren, das man gegen Boten auswärtiger Gerichte tatsächlich angewendet hat. Diese Regelung diente vielmehr der Abschreckung und spiegelt gleichzeitig den Hass der Bevölkerung auf die auswärtigen kirchlichen Gerichte wider.[19]

Die Brutalität der Ausdrucksweise deutet wohl auf die fehlende Selbstbeherrschung der damaligen Zeit und lässt diese ebenso als Ventil für die Aggressionen der damals lebenden Menschen erkennen.[20]

---

[16] Nikolay-Panter, Marlene, a.a.O., S. 52.
[17] Ebda., S. 51.
[18] Ebda., S. 57.
[19] Vgl. Kerff, Franz: Das Würselener Sendgericht von der Karolingerzeit bis zum 16. Jahrhundert, in: Würselen – Beiträge zur Stadtgeschichte, Bd. 1, Köln 1989, S. 71.
[20] Zu der Entwicklung der frühneuzeitlichen menschlichen Trieb- und Gefühlskontrolle vgl. ausführlich Norbert Elias: Über den Prozeß der Zivilisation, 2 Bde., Frankfurt am Main 1997, sowie Robert Muchembled: Die Erfindung des modernen Menschen, Hamburg 1990.

... dass es früher üblich war, einen Teil der Kirchensitze in St. Sebastian zu verpachten? Aus einem Protokoll vom 31. Juli 1898 geht z.B. hervor, dass für die Dauer von sechs Jahren 24 Sitze in sechs Bänken verpachtet wurden. An drei Sonntagen wurde in den Heiligen Messen auf diese Möglichkeit hingewiesen, es konnten Angebote eingereicht werden. Das Mindestgebot lag bei 20 Mark, die Meistbietenden erhielten den Zuschlag. Die vermieteten Kirchensitze durften nur von Frauen benutzt werden. Das Protokoll zeigt, dass der Zuschlag bei Geboten zwischen 26 und 35 Mark lag, insgesamt nahm die Kirche so jährlich 720 Mark ein. Einer der Pächter war der Arzt Dr. Schüller, ein anderer der Zigarrenfabrikant August Schnorrenberg, der sich in der Kirche auch als Rendant engagierte.

... dass die Gemeindeverwaltung Bardenberg die Peter- und Paulskirmes 1924 vom 29. Juni auf den 22. – 24. Juni vorzog? Die Zeitung „Echo der Gegenwart“ meldete, die Bardenberger Verwaltung habe als Grund dafür angegeben, dass sie hinsichtlich der wenigen verbliebenen Steuerquellen mit jeder Einnahme rechnen müsse. Bardenberg befürchtete, ohne Verlegung der Kirmes finanzielle Einbußen zu erleiden, da die Nachbargemeinden am 29. Juni ihre Kirmesfestlichkeiten durchführen würden. Durch das späte Pfingstfest fand die Würselener Kirmes in diesem Jahr am 29. Juni statt.

... dass es in Linden Neusen mal einen „Rennverein Linden Neusen“ gab, einen „Rennplatz“, ein „Internationales Pferderennen“ und sogar die Möglichkeit zu Pferdewetten? Sie glauben das nicht? Dann schauen Sie sich die nachfolgende Anzeige aus einer Aachener Tageszeitung an.

Annonce in „Echo der Gegenwart“ vom 21. Juni 1924.

Achtung Sportfreunde!

Internat. Pferderennen zu Linden-Neusen

Morgen Sonntag, 22. Juni, nachmittags 3 Uhr beginnend:

1 Trabrennen - 1 Flachrennen - 2 Trabfahren - 1 Hürdenrennen - 1 Ausgleichsrennen.

Hochwertige Pferde des In- und Auslandes. — Stark besetzte Kampffelder.

Totalisatorbetrieb!

Großes Konzert! Erstklassiger Restaurationsbetrieb! Alle Bequemlichkeiten für Rennbesucher!
Mäßige Eintrittspreise!

Uebersichtliche Aufstellungsplätze für Wagen, Autos, Fahrräder usw. — Zum Rennplatz vermehrter Kleinbahnverkehr (Aachen-Hansemannplatz—Linden-Neusen). — Nach dem Rennen: Kirmestrubel.

62din

Rennverein Linden-Neusen
Mitglied des Turnier-Ausschusses rhein. Reit- und Fahrvereine.

RUNDUM EIN GUTES GEFÜHL – ALLES VERSICHERT.

Sind Sie und Ihre Familie, Ihr Auto, Ihr Hab und Gut, gegen finanziellen Schaden geschützt? Wir versichern Sie rundum. Ein gutes Gefühl.

Geschäftsstelle **Harren-Poqué**
Kaiserstr. 40 · 52146 Würselen · Telefon 02405 5051
harren.poque@gs.provinzial.com

Immer da. Immer nah.

PROVINZIAL

NORBERT MAUBACH

RECHTSANWALT
FACHANWALT FÜR
FAMILIENRECHT

KAISERSTRASSE 80
52146 WÜRSELEN

TELEFON 02405 / 41 46 - 0
TELEFAX 02405 / 41 46 25
MOBIL 0173 8823313

KANZLEI@MAUBACH-RECHTSANWALT.DE
WWW.MAUBACH-RECHTSANWALT.DE

... wenn's Recht ist ...

Kultur ist Leben.
Eine lebendige Stadt braucht Kultur.
Wir fördern Kultur.

KULTURSTIFTUNG
WÜRSELEN

Hier finden Sie uns:
www.kulturstiftung-wuerselen.de
www.kulturarchiv-wuerselen.de

Unser Kulturkalender für Würselen:
www.kulturnetz-wuerselen.de

Hier könnte Ihre Anzeige stehen!

Schlaglichter ist ein Heimatmagazin ohne kommerzielle Zielsetzung.

In Schlaglichter erzählen wir das kulturelle Erbe der Stadt Würselen. Wir wollen die Heimatgeschichte für möglichst viele Menschen interessant und mit guten Fotos und Darstellungen lesbar machen.

Die „Macher“ der Hefte arbeiten ehrenamtlich. Der Druck eines Heftes wird über Spenden und Anzeigen finanziert.

Dazu brauchen wir Ihre Hilfe.

Bitte schalten Sie in unserem Magazin Ihre Werbung und helfen Sie mit, die Geschichte unserer Stadt lebendig zu erhalten!

Alle Informationen bei Achim Großmann
Tel. 02405 – 146 69 oder Anfragen per Email an:

info@kulturstiftung-wuerselen.de

RHEIN-MAAS KLINIKUM
STÄDTEREGION AACHEN I WÜRSELEN

www.rheinmaasklinikum.de

Das Rhein-Maas Klinikum ist ein Krankenhaus der Schwerpunktversorgung mit vielen Fachbereichen auf Niveau eines Maximalversorgers. In 16 Fachkliniken mit 645 Betten versorgen 1.600 Mitarbeiter jährlich über 60.000 Menschen in zwei Betriebsteilen: Marienhöhe und Bardenberg. Zahlreiche Leistungs- und Kompetenzzentren runden das Gesundheitsangebot bei hoher medizinischer Expertise und neuester Medizintechnik ab.